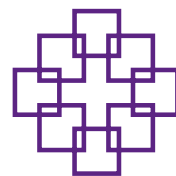


Evangelisches Frankfurt Intern



Nummer 190
Mai 2017

Zeitung für die Mitarbeitenden der Evangelischen Kirche in Frankfurt am Main



Foto: Regina Döllme

Reformation feiern geht nur ökumenisch!

Seite 4–5



Neue Angebote für alte Menschen

Was sind zeitgemäße Formate und Inhalte in der Seniorenarbeit? Barbara Hedtmann gibt Auskunft auf Seite

Seite 3



Caféstube entsteht an neuem Ort

Noch eine Baustelle, aber bald ist hier die neue Caféstube der Hoffnungsgemeinde zu Hause. Wo das ist, lesen Sie auf

Seite 7



„Zugespielt“ mit Carsten Schwöbel

Carsten Schwöbel ist der „Herr der Schlüssel“. Seit 25 Jahren arbeitet er als Küster für die evangelische Kirche.

Seite 8



In der U7 gibt's Fleischkäse

Sie nennen sich „öffentliche“ Verkehrsmittel, werden aber häufig als Wohn- oder Esszimmer genutzt. Ist das nur mein Problem, wenn mich Essen und üble Gerüche in der Bahn stören?

von Ralf Bräuer

Montagsmorgen in der U7 Richtung Konstablerwache. An der nächsten Station drängen die Leute in die Bahn. Eben saß ich noch alleine, jetzt sind die drei freien Sitzplätze besetzt. Neben mir wird ein Rucksack geöffnet, ein Becher Kaffee und ein übel riechendes Fleischkäsebrötchen herausgenommen und verzehrt. Das gibt Krümel an den Fingern. Diese werden zu Boden befördert, einige jedoch landen auf meiner Hose. Beim Ge-

genüber klingelt das Smartphone. Bis zum Aussteigen erfahre ich in lautem Ton, was die Frau alles am Wochenende gemacht hat. Ich find's unangenehm. Wo ist die ältere Dame, der ich meinen Sitzplatz anbieten könnte? Keine zu sehen.

In meinem Kopf predigt es hin und her. „Stell dich nicht so an, sei tolerant“ wechselt sich ab mit „Warum kennen diese Menschen nicht den Unterschied zwischen privat und öffentlich?“

Klar, im öffentlichen Raum gilt das Recht auf allgemeine Handlungsfreiheit. Also: in der U-Bahn essen, trinken, übel riechen, laut telefonieren – alles erlaubt? Für ein Regelwerk mit Verboten bin ich nun andererseits auch nicht. „Ja, was denn nun, Bräuer?“ geht mir durch den Kopf. Vielleicht wünsche ich mir bei den Mitfahrerinnen und Mitfahrern einfach ein Gespür dafür, was andere stört. Manieren, ja das ist es. „Nächster Halt Konstablerwache.“ Geschafft.

WUSTEN SIE SCHON ... ?

Ergebnisse der Stadtsynode im April

Das Frankfurter Kirchenparlament verabschiedete auf seiner Tagung am 19. April verschiedene kirchenpolitische Erklärungen. Ein zentraler Punkt der Erklärung zum Thema Taufe ist demnach, der Staat solle die Taufe als verbindlich akzeptieren und „Glaubenstests“ im Anerkennungsverfahren „bei Asylsuchenden einstellen“. Eine zweite Erklärung betrifft das Thema fairer Handel. Außerdem gab es auf der Sitzung einen Zwischenbericht zum Zusammengehen der evangelischen Stadtdekanate Frankfurt und Offenbach Anfang 2019. Bericht und Erklärungen der jüngsten Versammlung stehen zum Nachlesen im Internet bereit.



www.frankfurt-evangelisch.de/texte-parlament.html

Verabschiedung von Pröpstin Gabriele Scherle auf der nächsten Stadtsynode

Die Pröpstin für Rhein-Main Gabriele Scherle geht zum 1. Oktober 2017 in den Ruhestand. Aus diesem Anlass ist sie zur kommenden Stadtsynode des Frankfurter

Kirchenparlaments am 8. Juni 2017 eingeladen und wird dort einen Vortrag halten. Gabriele Scherle wird darin über folgendes Thema sprechen: „Getrost und mutig das Evangelium in den gesellschaftlichen Veränderungen bezeugen“ Wo steht die Evangelische Kirche 2017 – wo soll sie stehen? Die 65 Jahre alte gebürtige Pforzheimerin ist seit zwölf Jahren im Amt. Sie wurde am 4. Mai 2006 von der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zur Pröpstin für Rhein-Main gewählt.

Bachs Motetten und Luthers Briefe

Rezitationen aus Luthers Briefen mit Schauspieler Michael Quast und Motetten von Johann Sebastian Bach mit dem Concerto Vocale sind am Sonntag, 18. Juni 2017, um 18 Uhr in der evangelischen Sankt Katharinenkirche, An der Hauptwache, Innenstadt, zu hören. Der Eintritt kostet 12, 20 und 25 Euro, ermäßigt für Schüler und Studenten 10, 18 und 23 Euro. Tickets gibt es unter www.frankfurtticket.de zuzüglich Vorverkaufsgebühren. Restkarten, soweit vorhanden, an der Abendkasse.

„Nacht der Bibel“

Am Dienstag, 30. Mai, 20 bis 23 Uhr (Einlass 19.30 Uhr), gibt es in der Heiliggeistkirche im Frankfurter Dominikanerkloster eine musikalisch-literarische „Nacht der Bibel“, die der Frankfurter Neutestamentler Stefan Alkier konzipiert hat. Vortragende sind die aus Film und Fernsehen bekannten Schauspieler Barbara Auer, Peter Lohmeyer sowie Peter Schröder vom Schauspiel Frankfurt und die Gruppe „Echoes of Scripture“. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Musical „Der König David Bericht“

„Der König David Bericht“, Stefan Heyms Roman, ist als Musiktheater von Ralph Abelein am Sonntag, 4. Juni 2017, um 19 Uhr, als Uraufführung in der evangelischen Heiliggeistkirche am Dominikanerkloster, Kurt-Schumacher-Straße 23, Innenstadt, zu sehen. Bereits um 18 Uhr beginnt ein einführender Vortrag von Stadtdekan Achim Knecht. Leitung des Musicals: Bernhard Kießig. Eintritt: 18/9 Euro. Eine weitere Aufführung findet am 9. Juni um 20 Uhr statt.



Willkommene Abwechslung: Spielenachmittage bei Kaffee und Kuchen, kulturelle Angebote und Feste sind beliebt bei Seniorinnen und Senioren.

Neue Angebote für alte Menschen

In Frankfurt wird über die Zukunft der Seniorenarbeit diskutiert

von Silke Kirch

Seniorentreff? Ist das Kaffeetrinken und Volksliedersingen? Barbara Hedtmann von der Koordinationsstelle Erwachsenenbildung/Seniorenarbeit im Evangelischen Regionalverband informierte Anfang April über zeitgemäße Angebote in der Seniorenarbeit. Der „klassische Seniorentreff“ entstand in den 1960er und -70er Jahren als eine weitgehend selbst organisierte Einrichtung, für die die Gemeinde Räume zur Verfügung stellte, die sich jedoch über Mitgliedsbeiträge der Senioren finanzierte. Das schuf Verbindlichkeit: Man setzte sich zusammen und musste sich mit den anderen auseinandersetzen. Heute, so Barbara Hedtmann, gehe es in der Seniorenarbeit zuallererst darum, Verbindlichkeit herzustellen. Die „neuen Alten“ lassen sich nicht nach klassischen Vorbildern binden. Sie genießen ihre Freiheit im sogenannten 3. Lebensalter. Unzuverlässiger als frühere Generationen von Ruheständlern seien sie, weniger integrierbar in vorhandene Strukturen. Wie also kann die Kirche Senioren heute binden? Zunächst einmal gehe es

darum, ein Gespür für die Bedürfnisse der Menschen zu entwickeln, dann lassen sich neue Angebotsformate entwickeln. Erfreulicherweise habe sich insgesamt der Blick auf die Bedürfnisse älterer und alter Menschen gewandelt und differenziert. Dennoch: In keiner Lebensphase ist die Suizidrate höher als in der Generation 60+. Einsamkeit, Krankheit und Depression sind ungebetene Gäste des Alters. Niemand aber ist nur hilfsbedürftig, krank oder verzweifelt; auch Menschen, die der Unterstützung bedürfen, haben Entfaltungsbedürfnisse und Lebensfreude. Neue Formate in der kirchlichen Seniorenarbeit müssen das ganze Bild in den Blick nehmen. Ein erster Türöffner, so Barbara Hedtmann, seien ihrer Erfahrung nach Einladungen zum offenen Frühstückstreff oder gemeinsamen Mittagessen. Die Tore öffnen und Feste feiern. Das beinhaltet, auch die mitzunehmen, die von alleine nicht kommen können: Besuchsdienste, Redezeiten, Abhol- und Bringdienste sind nach wie vor unerlässlich. Darüber hinaus gehe es darum, Selbstbewusstsein und Phantasie zu

entwickeln. Monika Geselle, Gemeindepädagogin im Frankfurter Nord- und Ostend und Bornheim, gibt zu bedenken, dass Menschen heutzutage länger „alt“ sind, weil sie durchschnittlich länger leben und daher für die verschiedenen Altersphasen jeweils passende Formate entwickelt werden müssen. Für eine große Gruppe von Seniorinnen und Senioren gibt es demnach großen Bedarf an vielfältigen Angeboten in Zusammenhang mit Kunst und Kultur. Eine Ausstellungsführung mit Gespräch, ein Kirchenbesuch, eine eigene Lesereihe gestalten, aber auch Landschaft und Natur erleben, Ausflüge in die Region unternehmen. Für andere, meist hochbetagte oder gesundheitlich eingeschränkte Menschen, sei es indes wichtig, ein abwechslungsreiches Programm vor Ort zu erhalten. Die Gemeinden bieten als geschützter öffentlicher Raum ein großes Potenzial, die Vernetzung der Menschen im Quartier zu stärken, um weiter eigenständig soziale Beziehungen zu leben. Die Erfahrung zeigt, dass sich dann auch kirchenferne Menschen in die Gemeinde einbringen.

Reformation feiern geht nur ökumenisch

Im Sommer und Herbst gibt es noch viele Veranstaltungen zu „500 Jahre Reformation“, bei denen die Begegnung von Christinnen und Christen unterschiedlicher Konfessionen im Mittelpunkt steht. Wir haben ein paar Tipps für Sie gesammelt.

— von Ralf Bräuer



Die Feier des Reformationsjubiläums ist bundesweit in vollem Gange. In Frankfurt gab und gibt es in den Kirchengemeinden in diesem Jahr eine fast unüberschaubare Zahl an Veranstaltungen. Stadtdekan Achim Knecht lobte vor der Stadtsynode im April dieses Engagement: „Ich finde es bemerkenswert, wie viele unterschiedliche und interessante Veranstaltungen in den Kirchengemeinden durchgeführt wurden und werden, um Menschen das Anliegen der Reformation nahe zu bringen.“ Ihm ist es wichtig, dass die Kirche hinweist auf „den Beitrag, den das Christentum allgemein und besonders in seiner evangelischen Form für unsere Gesellschaft und das Zusammenleben der Menschen leistet“. Das Fest am Pfingstmontag, 5. Juni, auf dem Frankfurter Römerberg (Programm im Kasten rechts) ist sicher ein Höhepunkt der Reformationsfeierlichkeiten in unserer Stadt. Unserer Kirche ist es wichtig, dass sie das Jubiläum in ökumenischer Verbundenheit feiert. „Reformation

in Frankfurt feiern heißt Vielfalt feiern!“, so bringt es der Koordinator für das Reformationsjubiläum, Pfarrer Olaf Lewerenz, auf den Punkt. Entsprechend gibt es noch eine Reihe von ökumenischen Veranstaltungen, die im Herbst in Frankfurt stattfinden. Wer mitfeiern will, bekommt hier interessante Tipps:

Ökumenische Vesper

Am Freitag, 25. August, um 18 Uhr, laden die Evangelische Kirche für Hessen und Nassau, die Bistümer Limburg und Mainz sowie die ACK Hessen-Rhein Hessen zu einer ökumenischen Vesper in den Frankfurter Dom ein. Im Anschluss gibt es ein Begegnungsfest im Haus am Dom.

„Healing of Memories“

Zu einer ökumenischen Begegnung von Christinnen und Christen in Frankfurt lädt am Sonntag, 29. Oktober, von 14.30 bis 20.30 Uhr, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Frankfurt ein. Dort will man

der bewegten Geschichte der innerchristlichen Auseinandersetzung und ökumenischen Verständigung in Frankfurt nachgehen und über eigene Erfahrungen und Erinnerungen ins Gespräch kommen. Von 14.30 bis 16.30 Uhr gibt es zwei Führungen: „Brentano & Co. – Stadtpaziergang auf den Spuren reformierter Christen in

Mitmachen und gewinnen!



Wir verlosen drei Playmobil-Luther sowie drei mal „das Luther Melanchthon Kochbuch“ mit Koch- und Back-Rezepte aus Zeiten der Reformation.



Senden Sie eine E-Mail bis 31. Juli 2017 an kommunikation@ervffm.de, Stichwort: „Luther“.



Foto: Jorolla.com und Regina Döhne

Frankfurt“ mit Pfarrer Holger Wilhelm und „Der Dom war ja auch mal evangelisch“ mit Brigitta Sassin. Um 16.30 Uhr laden die Veranstalter zum Evensong in den Dom ein. Um 17.30 Uhr wird ein ökumenisches Mahl mit Tischreden im Haus am Dom gefeiert. Der Tag schließt um 20 Uhr mit einem ökumenischen Abendsegen im Dom.

Festgottesdienst zum Reformationstag
Zum Reformationstag am Dienstag, 31. Oktober, gibt es um 10 Uhr in der Stankt Katharinenkirche an der Hauptwache einen Festgottesdienst. Die Predigt halten der evangelische Stadtdekan Achim Knecht und sein katholisches Pendant Johannes zu Eltz. Hochkarätig ist auch die musikalische Gestaltung: „Nun lob, mein Seel, den Herren“ und „Es ging ein Sämann aus zu säen“ von Heinrich Schütz (1585–1672) werden von Concerto vocale Frankfurt sowie von Mitgliedern der Kantorei Sankt Katharinen und dem Bach-Collegium Frankfurt unter

der Leitung von Michael Graf Münster aufgeführt. Anschließend, um 11.30 Uhr, lädt die Stadt Frankfurt geladene Gäste zu einem Festakt in die Paulskirche ein.

Das Buch zur Reformation in Frankfurt
Und zu guter Letzt noch ein Tipp für Lesestoff zum Reformationsjubiläum: Der Kirchenhistoriker und frühere Leiter der Verwaltung des Evangelischen Regionalverbandes, Jürgen Telschow, wird am Donnerstag, 22. Juni, um 18 Uhr im Dominikanerkloster in der Kurt-Schumacher-Straße 23 seinen ersten Band über die „Geschichte der evangelischen Kirche in Frankfurt – von der Reformation bis zum Ende der Frankfurter Unabhängigkeit (1866)“ präsentieren. Das Buch ist im CoCon Verlag erschienen und kann über den Buchhandel zum Preis von 29,80 Euro erworben werden.

Das vollständige Programm gibt es auf:
www.frankfurt-feiert-reformation.de

Festprogramm, 5. Juni, auf dem Römerberg

11 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst

„An einem Tisch“ – Mit Kirchenpräsident Volker Jung, Stadtdekan Achim Knecht, Posaunenchor, BlechPur, Chor der Atterberry Multicultural Christian Church, Band Habakuk und Kinderprogramm

12.30 Uhr

Gemeinsames Mittagmahl mit Tischreden an Frankfurts längster Tafel auf dem Römerberg und dem Paulsplatz; großes Luther-Quiz und Musik der Band Habakuk

13 bis 17 Uhr

Hausführungen und Veranstaltungen

Die Evangelische Akademie präsentiert erstmals ihr neues Haus Römerberg 9.

13.30 Uhr

„Gott helfe mir“: Das Leben Martin Luthers im Stile eines mittelalterlichen Mysterienspiels, Dramatische Bühne

14.30 Uhr

Kaye Ree und das Landesjugendjazz-Orchester – ein Cross-Over-Konzert: von Jazz bis Soul, von Folk bis R&B

15.30 Uhr

Verschieden glauben – zusammen leben!
Warum Christen, Juden und Muslime zu unserer Gesellschaft gehören – mit Kirchenpräsident Volker Jung und anderen.
Musik: „Ensemble Hope“ von BRIDGES

16.15 Uhr

Reformation international: Grußbotschaften aus aller Welt live auf der LED-Großbildwand, dazu Musik internationaler Kirchenchöre

17.30 Uhr

„Wir bringen den Römerberg zum Klingen.“ - Choräle und Gospel-Songs

18 Uhr

Der Kabarettist Anton Le Goff schlägt seine Zukunfts-Thesen an den Römer, denn Frankfurt steht vor einer neuen Reformation.

18.45 Uhr

„Ein feste Burg ist unser Gott“ – Luthers Choral als musikalisches Finale

19 Uhr

Abendsegen mit Stadtdekan Achim Knecht und Posaunenchor

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.

Ein Herzensprojekt für viele Spender

In Frankfurt einzigartig – Kaffeestube Gutleut zieht um

von Doris Stickler



Im Martin-Jürges-Haus herrscht noch Baustellen-Chaos, doch bald öffnet hier die neue Kaffeestube.

Dem alten Domizil trauert sicher niemand nach. Wenn die Kaffeestube Gutleut Anfang Juli ihre Türen im Martin-Jürges-Haus öffnet, dürften die Gäste nicht nur den einladenden Raum mit großer Fensterfront begrüßen, ihnen bleibt auch das Treppensteigen erspart. Obendrein können sie im Garten sitzen. Pfarrerin Jutta Jekel ist vor allem froh, dass die neuen Räumlichkeiten der Hoffnungsgemeinde erlauben, ihr „Herzensprojekt“ auszubauen. Statt wie bisher 80 könnten künftig 120 Personen bewirtet werden. Außerdem bietet man seelsorgliche Gespräche, Schuldnerberatung und Freizeitaktivitäten an. Dass die Gemeinde seit rund 30 Jahren bedürftigen Menschen ein dreigängiges Mittagessen für kleines Geld serviert – völlig mittellose bekommen Gutscheine ausgehändigt – ist nicht selbstverständlich. Zumal sich das Restaurant ausschließlich durch Spenden finanziert und für den Betrieb mit fest angestelltem Koch und Servicekraft jährlich etwa 100.000 Euro nötig sind. Die aufzutreiben, sei ein „echter Kraftakt“, bei dem die Gemeinde von einem Vertrauensbonus profitiert, weiß Pfarrerin Jekel. „Die Spender sehen, was mit ihren Zuwendungen geschieht.“ So steuerten seit Jahren zwei Stiftungen und wohlhabende Gemeindeglieder einen Großteil der Mittel bei. Eine Familie überweise zum Bei-

spiel monatlich 1.000 Euro. Manche verzichteten zugunsten der Kaffeestube auf Geburtstagsgeschenke, und nicht zuletzt verdanke die Kaffeestube den vielen kleinen Spenden ihr Überleben. „Vor kurzem fiel uns sogar eine Erbschaft zu.“ Die kam genau zur richtigen Zeit. Wengleich der Evangelische Regionalverband zwei Drittel der Kosten des rund 450.000 Euro-Umbaus der ehemaligen Kita übernimmt, muss die Gemeinde den Rest aus eigener Kasse bestreiten. Wie bei den Kosten für den laufenden Betrieb erweist sich auch hier der persönliche Kontakt zu großen und kleinen Mäzenen als Segen. Zum Beispiel entwickelte ein kompetentes Gemeindeglied ehrenamtlich eine Spendenkampagne. Dass das in Frankfurt einzigartige Projekt so beachtliche Förderung erfährt, hängt für Jutta Jekel nicht allein mit der handfesten Hilfe für arme Menschen zusammen. Die Unterstützer spüren auch: „Wir machen das aus tiefster christlicher Überzeugung.“ Auch die neue Kaffeestube in der Gutleutstraße 131 ist montags bis mittwochs, freitags sowie jeden zweiten Samstag von 11.30 bis 16 Uhr, sonntags und an Feiertagen von 12 bis 16 Uhr geöffnet. Spenden: Evangelische Hoffnungsgemeinde, Stichwort: „Kaffeestube Gutleut“, Evangelische Kreditgenossenschaft, IBAN: DE26 5206 0410 0004 1007 94

Kostenlose Experten-Tipps

Als Kirche erfolgreich kommunizieren auch ohne professionelle Agentur – mit diesem Ziel hat die Kommunikationsagentur telos communication einen kostenlosen Blog initiiert. Das Start-Up für gemeinnützige Kommunikation veröffentlicht darin jede Woche Experten-Tipps, wie kirchliche Kommunikation besser gelingen kann. Das Themenspektrum umfasst dabei sämtliche Bereiche kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit. Kontakt: Tim Allgaier, telos communication, Telefon 02 14 3160-755, E-Mail: presse@telos-communication.de, Blog: kirchen-kommunikation.de

Karriereportal der Diakonie

Die Diakonie Deutschland hat ihre Website „soziale-berufe.com“ zu einem Karriereportal weiterentwickelt. In der Aus- und Weiterbildungsstätten-Suche, der Stellenbörse, durch Mitarbeiter-Testimonials oder im Nachrichtenbereich des Portals bekommen diakonische Einrichtungen, die vor Ort mit begrenzten Kapazitäten Personalgewinnung betreiben, ein größeres Forum und profitieren vom Know-how ihres Bundesverbandes. Neue Formate sind: Videoportraits über Führungskräfte, FAQs für weiterbildungsinteressierte Fachkräfte oder Erfolgsgeschichten von Quereinsteigern. In der Stellenbörse finden Bewerber mehrere hundert Stellenanzeigen, teils mit zugeschaltetem Onlinebewerbungsformular. Internet: <https://karriere.diakonie.de>

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (Geschäftsführung), Verena Schröter
Telefon: 069 2165-1388
E-Mail: kirche-intern@ervffm.de
ISSN 1437-4102

Lauras Schweigen

Am 1. März diesen Jahres verstarb mit Paula Fox eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen der amerikanischen Gegenwartsliteratur. Bekanntheit – jedenfalls in Deutschland – erlangte Paula Fox vor allem als Kinderbuchautorin. Für Ihre Kinderbücher wurde Sie 1978 mit dem Hans-Christi-an-Andersen-Preis ausgezeichnet; 2008 erhielt sie für „Ein Buch von Ivan“ den Deutschen Jugendliteraturpreis. Nebenbei bemerkt, wurde zufälligerweise auch der Autor meiner letzten Buchempfehlung, Anthony Horowitz, mit seinen Jugendromanen bekannt. Nun möchte ich Ihnen heute mit „Lauras Schweigen“ allerdings kein Kinder- oder Jugendbuch vorstellen. Der Roman ist vielmehr harte Kost. Diese Aussage bezieht sich dabei keineswegs auf den Stil des Buches, denn dieser ist klar, dicht und unpräzises. Aber Paula Fox führt uns in Abgründe von familiärer Zwischenmenschlichkeit. In weniger als 24 Stunden, welche die Handlung umfassen, werden die Geschichte und die seelischen Zerwürfnisse einer Familie erzählt. Dabei hat es fast kriminalistische Züge, wie Fox vorgeht, um die Beziehung der Figuren zueinander herauszuschälen. Laura lädt am Vorabend einer Reise nach Afrika einen kleinen Kreis vertrauter Personen zu einem Abendessen ein. Unter der freundlichen Oberfläche des Miteinanders verbergen sich Misstrauen, Feindseligkeit und Verbitterung, die immer deutlicher zum Vorschein kommen. Wie weit die Familienmitglieder innerlich voneinander entfernt sind, offenbart sich jedoch erst am Ende, wenn Laura ihr Schweigen bricht.

Ihr Michael Preußner



Paula Fox:
„Lauras Schweigen“, C.H. Beck,
9,99 Euro

Carsten Schwöbel



Foto: Nolf Oeser

„ Wir brauchen Qualität ohne Schnickschnack! “

Interview: Sandra Hoffmann-Grötsch

Carsten Schwöbel arbeitet seit 1998 als Küster an der Alten Nikolaikirche am Römerberg. Eine Passion.

Was macht eigentlich ein Küster?

Carsten Schwöbel: Ich Sorge dafür, dass die Kirche offen ist, es warm und hell ist und die Kerzen brennen, wenn der Gottesdienst beginnt. Und das seit 25 Jahren. Kürzlich erst hatte ich mein Dienstjubiläum.

Warum lieben Sie ihren Beruf so?

Carsten Schwöbel: Weil er gut zu mir passt und eines der schönsten Dinge ist, die man bei der Kirche machen kann, finde ich.

Geschichte als Hobby – wie kam das?

Carsten Schwöbel: Bei der Recherche zum 275-jährigen Bestehen meiner Heimatgemeinde Büdingen-Wolf fing alles an. Seitdem hat es mich einfach gepackt. Heute bin ich quasi Hobby-Historiker und halte immer mal wieder Vorträge zu historisch-kirchlichen Themen, vor allem bezogen auf Frankfurt. Auch Stadtrundgänge und Kirchenführungen gehören zum Repertoire, meistens ehrenamtlich. Wenn jemand aus Einrichtungen oder Kirchengemeinden Interesse hat – gerne!

Sie hören viel. Was ist eine gute Predigt?

Carsten Schwöbel: Ich hab viele gute und weniger gute Gottesdienste und Predigten miterlebt und gehört. Generell empfinde ich viele Predig-

ten heute zu „flach“. Es wird mehr Wert darauf gelegt, eine möglichst einfach zu verdauende, fast schon kindliche Bildergeschichte zu erzählen, anstatt etwas zu sagen, was den Menschen wirklich etwas bringt und sie erreicht.

Bessere Predigten, mehr Besucher?

Carsten Schwöbel: Nein. Wenn jemand nicht in die Kirche geht, dann, weil er es nicht will. Auch wenn wir noch so viele Spezialgottesdienste zu unterschiedlichen Zeiten anbieten, kommen diese Menschen nicht. Wir denken, wenn wir etwas verändern, werden wir wieder wichtig, aber das glaube ich nicht. Ich bin da eher pessimistisch.

Was lesen Sie gerade?

Carsten Schwöbel: Meist 1000 Bücher gleichzeitig. Eines davon heißt „Erlöste und Verdammte – Eine Geschichte der Reformation“. Aber historische Romane ertrage ich nicht!

Der Sommer kommt. Wo erholen Sie sich?

Carsten Schwöbel: Ich halte es mit dem Psalmwort „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich“. Bei meinem Mann und mir dreht sich alles um die Frankfurter evangelische Kirche. Für sie sind wir eigentlich immer unterwegs. Allerdings wollen wir irgendwann mal nach Rom fahren – wegen der Kirchengeschichte.